

Editorial



Mag. Birgit Schmidle-Loss
Redaktionelle Leitung, *Ärzte Krone*

„Mannsein“ als Risikofaktor

Eine spontane Umfrage in meinem männlichen Bekanntenkreis mit der Frage, ob die Befragten regelmäßig oder sogar jährlich zur Vorsorgeuntersuchung gehen, ergab: Es ist so, wie es überall geschrieben steht – „Männer sind nach wie vor Vorsorgemuffel!“ Man(n) antwortete auf die Frage, ob man die jährliche Gesundenuntersuchung in Anspruch nehme, einheitlich mit Nein.

Während Frauen schon früh regelmäßige medizinische Untersuchungen, z. B. beim Gynäkologen, vornehmen lassen, scheinen Männer den Weg zum Arzt erst dann zu finden, wenn es ihnen wirklich schlecht geht. Nach wie vor meiden viele Männer Gesundheitsthemen, wenngleich medial und großflächig Aufklärungskampagnen wie z. B. jene zum Thema Prostatakrebs stattfinden.

Die Folgen sind fatal: Männer sterben dreimal häufiger als Frauen durch Verkehrsunfälle, doppelt so oft an einer Leberzirrhose und beinahe dreimal häufiger durch Suizid. „Mannsein“ gilt als Risikofaktor.

Laut neuesten Daten von 2020 beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern immer noch knapp vier Jahre weniger als jene von Frauen. Auch die Sterblichkeit durch SARS-CoV-2 betraf Männer in Österreich statistisch gesehen häufiger als Frauen – 7,6 Prozent Männer verstarben im Zusammenhang mit dem Coronavirus, während es bei den Frauen 6,7 Prozent waren.¹

Obwohl bereits im Jahr 2004 der 1. Österreichische Männergesundheitsbericht im Auftrag der Männerpolitischen Grundsatzabteilung des Bundesministeriums für Soziales und Konsumentenschutz veröffentlicht wurde, immer wieder Männergesundheit in den Medien thematisiert wird und etliche medizinische Zentren gegründet wurden, die den männlichen Patienten in den Fokus rücken, scheint die Kombination „Männer und Gesundheit“ noch immer nicht wirklich zu harmonisieren.

Beschwerden zugeben, sich zum Urologen trauen oder Schwäche zeigen galt vor Jahren als absolutes Tabu. Dieses „männliche“ Verhalten erfährt seit einigen Jahren Besserung, weil mit gezielten Kampagnen auf das Thema Männergesundheit aufmerksam gemacht wird.

Dennoch besteht weiterhin Nachholbedarf, um jede Generation Mann anzusprechen und Bewusstsein zu schaffen, dass Gesundheit unser höchstes Gut ist. Wer vorsorgt, lebt länger, liebe Männer!



Mag. Birgit Schmidle-Loss
b.schmidle-loss@medmedia.at

¹ http://www.statistik.at/web_de/presse/125475.html

Experten in dieser Ausgabe:



Prof. Dr. Michael Eisenmenger
Facharzt für Urologie und Andrologie,
Präsident der Österreichische Gesellschaft
für Mann und Gesundheit



Prof. Priv.-Doz. Dr. Ruth D. E. Fritsch-Stork
Sigmund Freud Privatuniversität Wien,
PID Ambulanz der 1. Medizinische Abteilung,
Hanusch Krankenhaus



**Assoz. Prof. Priv.-Doz. Dr. Vanessa
Stadlbauer-Köllner, MBA**
Klinische Abteilung für Gastroenterologie und
Hepatologie, Medizinische Universität Graz